



KULTURVERGLEICHENDE PSYCHOLOGIE

REISE INS JENSEITS?

Nahtod-Erlebnisse gab es zu allen Zeiten in allen Kulturen. Doch während der New Yorker im gelben Taxi ins Jenseits reist, scheint die Indierin den Ritt auf der Kuh zu bevorzugen.

VON STEFANIE REINBERGER

Strahlende Helligkeit am Ende eines Tunnels, Begegnungen mit »Lichtwesen«, Schweben über dem eigenen Körper – solche Berichte hört man immer wieder von Menschen, die an der Schwelle zum Tod standen und ins Leben zurückgeholt wurden. Wirklich bekannt wurde das Phänomen erst in den 1970er Jahren, als erfolgreiche Wiederbelebungen häufiger wurden. Damals veröffentlichte auch der amerikanische Arzt und Philosoph Raymond A. Moody sein viel beachtetes, oftmals als zu esoterisch kritisiertes Buch über Nahtod-Erfahrungen. Skeptiker wenden ein, die Erlebnisse in Todesnähe seien eine Erfindung der modernen Gesellschaft. Doch es gab sie zu allen Zeiten, wie in der Zusammenfassung der philosophischen Magisterarbeit von Stefan Högl unter memopolis.uni-regensburg.de/lektuere/texte/hoegl/nahtod/nte.html zu lesen ist (vollständiger Text: memopolis.uni-regensburg.de/lektuere/texte/hoegl/nahtod/komplett.html). Hinweise auf frühere Nahtod-Erfahrungen finden sich in der Kunst, zum Beispiel bei Hieronymus Bosch oder Gustav Doré (memopolis.uni-regensburg.de/lektuere/texte/hoegl/nahtod.html). Auch die Entrückungen und Visionen religiöser und historischer Persönlichkeiten werden laut Högl von vielen Wissenschaftlern als Nahtod-Erlebnisse interpretiert: etwa die Himmelfahrt des Jesaja in den apokryphen Bibelschriften oder die des islamischen Propheten Mohammed.

Ein genauerer Blick auf die Berichte von Sterbenden aus verschiedenen Kulturen zeigt, dass nicht alle Menschen ihren »Tod« gleich erleben. Das behaupten zumindest die Konstanzer Soziologen um Hubert Knoblauch. Ihrer Studie zufolge wird schon in Ostdeutschland anders gestorben als im Westen: Während »Wessis« meist von angenehmen Erlebnissen berichten, scheint der Tod im Osten ein wahrer Höllentrip zu sein. Die wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung sind auf der Seite www.uni-konstanz.de/struktur/service/presse/mitteilungen/010200_jenseits.html zusammengefasst. Außerdem findet sich unter www.aktion-im-unterricht.de/index.php?ArtikelID=36 ein Auszug aus Knoblauchs Buch, das auf der Studie aufbaut.

Die Konstanzer stehen mit ihrer Idee vom kulturell geprägten Tod jedoch nicht

TYPISCHER TUNNELBLICK

Nahtod-Symbolik bei Hieronymus Bosch (1450 – 1516)

alleine da. Auf einer privaten amerikanischen Homepage (www.near-death.com) wurde eine beachtliche Sammlung von Nahtod-Erfahrungen von Hindus, Buddhisten, Juden, Christen, Moslems, aber auch von Atheisten zusammengetragen – jeweils mit Hintergrundinformationen und Quellenangaben versehen.

Wie aber lässt sich die kulturelle Prägung des Todes erklären? Können die verschiedenen Erlebnisse allein auf neurologische Fehlfunktionen zurückgeführt werden oder steckt am Ende doch eine Art »Blick ins Jenseits« dahinter? Erneut wartet www.near-death.com mit einer Vielzahl von Antworten auf: Neben Psychologen, Bewusstseinsforschern und Naturwissenschaftlern kommen auch Skeptiker zu Wort, die Nahtod-Erfahrungen jegliche Bedeutung und Aussagekraft absprechen. Und wieder muss der Leser nicht lange nach Informationen zum wissenschaftlichen Hintergrund der einzelnen Kommentatoren suchen.

Lesenswert ist auch die recht kritische, aber leider etwas ältere Abhandlung der britischen Psychologin und Journalistin Susan Blackmore (www.susanblackmore.co.uk/si91nde.html), die ebenfalls diverse Erklärungsversuche der Nahtod-Forschung reflektiert. Mit der psychologischen Deutung beschäftigt sich eine Seite auf dem Server der Rutgers-Universität in New Jersey (www.clam.rutgers.edu/~mrhodes/RA3.htm). Auf der Grundlage von Fachartikeln beleuchten fünf Studenten die verschiedenen Hypothesen. Eine davon lautet, dass die »Zurückgekehrten« ihren Erlebnissen erst in der Erinnerung eine individuelle Note verleihen – geprägt durch Kultur und Religion.

Vor diesem Hintergrund ist die Seite des amerikanischen Kinderarztes Melvin Morse interessant, der Nahtod-Erlebnisse bei Kindern dokumentiert. Diese Berichte gelten als relativ schwach geprägt von Gesellschaft und Religion (<http://www.melvinmorse.com>). Doch ob die Kinder sie tatsächlich in »Reinform« zu Protokoll gaben oder durch Gespräche mit Erwachsenen beeinflusst wurden, bleibt offen. ◀

STEFANIE REINBERGER ist promovierte Biologin und Wissenschaftsjournalistin in Heidelberg.